



Eine Geschichte von 1798, dem Jahr des Fanzoseneinfalls

Elsi die seltsame Magd

Gotthelfs Meisternovelle um diese «seltsame Magd» erscheint erstmals 1843 im «Neuen Schweizerischen Unterhaltungsblatt für gebildete Leser aller Stände» in Bern. Gottfried Keller lobt die Erzählung, von der es verschiedene Fassungen gibt. «Elsi» erscheint ein Jahr später auch im «Allgemeinen Volksblatt der Deutschen – dem Bürger und Landmann zur Belehrung und Unterhaltung.» Seit 1845 ist der Berliner Julius Springer bekanntlich Gotthelfs Hauptverleger, und so nimmt er die Erzählung in die Sammlung «Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben der Schweiz» auf – und nach Gotthelfs Tod auch in die erste Gesamtausgabe «Gesammelte Schriften».

Eine «seltsame» Magd ist Elsi tatsächlich: Sie schämt sich so sehr für ihren heruntergekommenen Vater und ihre Familie, dass sie letztlich sich selbst verleugnet und erst spät ihren Fehler einsieht, Christens Liebe nicht erwidert zu haben – zu spät! Die zwei werden kein glückliches Paar, die Geschichte endet mit dem brutalen Tod der beiden auf dem Schlachtfeld.

Geschichte einer unglücklichen Liebe in Zeiten des Krieges

Elsi ist eine stille, scheue, in sich gekehrte und arbeitsame junge Frau. Sie sucht Arbeit als Magd auf einem Hof in Heimiswyl, verschweigt aber ihre Herkunft, weil sie sich schämt: Ihr Vater hat nämlich das ganze Vermögen in Wirtschäften verjubelt und die Familie ins Unglück gestürzt. Christen, ein junger Bauer mit eigenem Hof, verliebt sich in Elsi. Sie will aber nichts von ihm wissen, obschon auch sie ihn eigentlich liebt. Sogar als Christen gegen die Franzosen in die Schlacht ziehen muss, verweigert sie ihm das Versprechen, nachher seine Frau zu werden. Doch dann bereut sie ihr Verhalten, bangt um Christens

Leben! Endlich offenbart sie der Bäuerin ihr Geheimnis. Das sei nur halb so schlimm, meint diese, sie solle Christen ihre Liebe gestehen.

So macht sich Elsi auf den Weg, Christen zu suchen. In der Nähe von Fraubrunnen tobt die Schlacht, es herrscht ein wildes Durcheinander. Mutig und entschlossen, mit einer Mistgabel als Waffe, stürzt sich Elsi ins Getümmel gegen die Franzosen, wird aber durch mehrere Säbelhiebe tödlich verletzt. Sie stürzt zu Boden – und da liegt Christen neben ihr, sterbend, getroffen von einer französischen Kugel. Er will sich erheben, hat aber nicht mehr die Kraft, kann Elsi nur noch die blutige Hand

reichen. Und so gehen die beiden, Hand in Hand, hinüber in das Land, wo «nichts mehr zwischen den Seelen steht, die sich hier gefunden». Sogar die wilden Husaren sind gerührt ob dem traurigen Schicksal der zwei Liebenden!

Wie der Titel der Erzählung verrät, geht es um die Magd Elsi. Als sie in Heimiswyl auftaucht und eine Stelle sucht, sind alle von ihr begeistert: Sie ist «wärichig», freundlich, selbständig. Und Gotthelf beschreibt sie als schöne, starke Frau. Unsere Sympathien sind vollständig auf ihrer Seite – ganz im Gegensatz zu ihrem Vater! Nach dem Tod seiner Frau lässt sich der ehemals angesehene, vornehme und reiche Müller gehen, verjubelt sein Vermögen im Wirtshaus und macht schliesslich Konkurs. Er zieht verarmt durchs Land und muss bei den Bauern betteln! Gotthelf macht ihn zu einem abschreckenden Beispiel für ein unchristliches Leben – Parallelen zum Wirt Steffen aus dem Roman «Der Geldstag» liegen durchaus nahe. Gotthelf ist ganz der Prediger und lehrt uns die alte Wahrheit «Hochmut kommt vor dem Fall»!

Überraschende Entwicklung von Elsi

Interessant ist allerdings die Entwicklung von Elsi. Sie ist zu Beginn der Erzählung ein leuchtendes Beispiel einer jungen Frau, Gotthelf schildert sie sehr positiv. So sagt etwa die Bäuerin, Elsi sei «kein Kleinod, wie sie keines noch gesehen habe und wie es mit Geld nicht zu bezahlen» sei. Und dass junge Männer um sie werben, unterstreicht dieses positive Bild. Allerdings lässt Elsi keinen an sich heran. Auch Christen lässt sie abblitzen, den hübschen Kanonier und reichen Bauern mit

eigenem Hof, der die Magd zur Frau möchte. Ihre Verschlossenheit, ihr stures Verhalten irritiert zunehmend, sie wird tatsächlich mehr und mehr «seltsam». Sie verleugnet ihre Familiengeschichte, ihre Herkunft – und letztlich sich selbst. Erst nach der Aufforderung der Bäuerin, doch zu sich und zu ihrer Liebe für Christen zu stehen, sieht die junge Frau ihr Fehlverhalten ein! Endlich will sie Christen ihre Liebe gestehen. Der ist inzwischen allerdings bereits gegen die Franzosen ins Feld gezogen. Ihr verzweifelter Versuch, ihn bei Fraubrunnen zu retten, kommt viel zu spät! Beide finden auf dem Schlachtfeld den Tod.

Elsi ist eine komplexe Figur: Was sie denkt und warum sie so stur ist, bleibt unverständlich. Michael Andermatt schreibt in seinem Beitrag «Der paradoxe Prediger» in der Nr. 11/2004 der «Schweizer Monatshefte», vielleicht sei Gotthelf im Verlauf des Schreibens von einem ursprünglichen Plan abgewichen – die Figur der Elsi habe sich unter seinen Händen verändert und habe eine Eigendynamik angenommen. Der Dichter schreibt ja einmal, dass seine Figuren oft ein eigenes Leben entwickeln und ihm quasi «entgleiten». Oder hat Gotthelf Elsi von Anfang an als Rätsel angelegt? Wir wissen es nicht. Aber das traurige Schicksal von Elsi und Christen berührt uns – und gar die französischen Husaren: «Sie erzählten der Liebenden Schicksal, und sooft sie dasselbe erzählten, wurden sie wehmütig und sagten, wenn sie gewusst hätten, was beide einander wären, beide lebten noch, aber im wilden Gefecht habe man nicht Zeit zu langen Fragen.» Scheint da der Prediger Gotthelf zu resignieren? Von Hoffnung und Trost ist auf jeden Fall nichts mehr zu spüren.

Werner Eichenberger

Zeichnungen von Friedrich Walther – mit den originalen Bildlegenden des Künstlers



Elsi: Dasselbe war nämlich nicht nur gross, sondern auch stark gebaut und schön von Angesicht, gebräunt war es, aber wohl geformt, länglich das Gesicht, klein der Mund, weiss die Zähne darin ...



Elsis Vater: Und der reiche Müller ward ein armer Hudel, der gar manches Jahr von Haus zu Haus gehen musste, denn Gott gab ihm ein langes Leben.



Christen: Christen war hübsch und stolz, keinen schöneren Kanonier sah man an den Musterungen.



Christen und Elsi: Wenn er Elsi zufällig antraf, so sprach er mit ihr, stellte sich wohl auch zu ihr, wenn sie am Brunnen unterm breiten Dach Erdäpfel wusch oder etwas Anderes.



Christens Abschied von Elsi: Aber Elsi, besinn dich, bat Christen dringend, sag mir das nicht zum dritten Mal, wer weiss, ob du mir dein Lebtage noch etwas sagen kannst; sag ja, um Gottes Willen bitt ich dich.



Elsi Meisterfrau: Da schlug die Bäuerin die Hände über dem Kopf zusammen und sagte, aber mein Gott, mein Gott, bist du verrückt oder eine Kindsmörderin oder eine Schinders-tochter!



Elsi im Kampf: Elsi stürzte mit der Wuth einer Löwin auf die Franzosen ein, diese riefen ihm Pardon zu, aber es hörte nichts, rannte mit seiner Gabel den ersten vom Pferde, rannte an, was zwischen ihm und Christen war.



Des Feindes Achtung: Die Franzosen sahen gerührt diesen Tod. Die wilden Husaren waren nicht unempfänglich für die Treue der Liebe.

Quellen: «Elsi die seltsame Magd», herausgegeben von Alfred Reber
«Der paradoxe Prediger», Michael Andermatt, in Schweizer Monatshefte

